

Ich kann nicht erklären, wer Gott ist. Dies kann kein Mensch. Wer, wie, was Gott ist, übersteigt die Grenzen intellektueller Verständniskraft. Eines aber kann ich nicht: Ich kann Gott nicht als eine überirdische Person darstellen, in Analogie zu einem lebendigen Menschen.

Ich glaube nicht an Gott als ein höheres Wesen, das mit Allmacht ausgestattet und in der Lage ist, in die Geschichte einzugreifen. Da dies jedoch die Vorstellung der meisten Menschen von Gott ist, wird mir häufig der Vorwurf gemacht, ich glaube nicht an Gott.

Das ist unwahr! Ich mache vielmehr die Erfahrung, dass ich von Gott durchdrungen bin – wie bei den Mystikern.

Ich erfahre Gott auf drei Weisen: zunächst im Geschenk des Lebens; ich verehere Gott, indem ich mit Freude das Leben lebe.

Ich erfahre Gott zweitens als die tiefste Quelle der Liebe. Ich bete ihn an, indem ich voll und ganz liebe.

Und ich sehe drittens – um mit einem Satz des großen, deutsch-amerikanischen Theologen Paul Tillich (1886-1965) zu sprechen – in Gott den Grund des Seins, in dem alles, was ist, zusammengehalten wird.

Bischof John Shelby Spong

(Publik-Forum, Nr. 12, 2011)

In diesen Worten zeigt Bischof Spong eine andere, allerdings nicht neue Art des Sprechens von und mit Gott. Wir können dieses Sprechen bei den Mystikern aller Religionen wiederfinden.

Gott ist nicht einer Aussage über ihn unterworfen oder wird als Begriffserklärung benutzt, schon gar nicht als Bekenntnis einer letzten Wahrheit oder eines unverrückbaren Dogmas. Es ist das Sprechen von meiner Gotteserfahrung und das Sprechen von ihm durchdrungen zu sein, als mein eigenes Geheimnis, als mein mystisches, alltägliches Erleben.

Gott und Welt sind nicht getrennt sondern finden in unserem Sein und Erleben zueinander und sind eins.

So bekommt der Satz von Karl Rahner, „Der Christ in der Zukunft wird Mystiker sein“ eine sehr lebensnahe Bedeutung.

Nicht mehr die Definitionen über die Existenz- und Seinsformen Gottes, nicht die Fragen wer oder was Gott ist, sondern allein die Erfahrung und das Erleben des einzelnen Menschen im alltäglichen Umgang mit seinem Gott ist das Thema.

Diese Art des Redens bringt das Unbegreifliche, das undefiniert und Unsagbare herab auf die Wirklichkeit eines jeden Alltags.